Wir stellen Nebimitarbeiter vor : Hans Haëm Biographie rückwärts

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

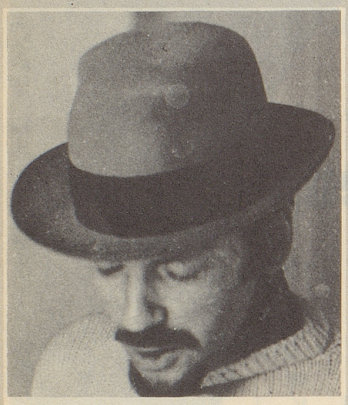
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir stellen
Nebimitarbeiter vor

Biographie rück



HANS HAËM

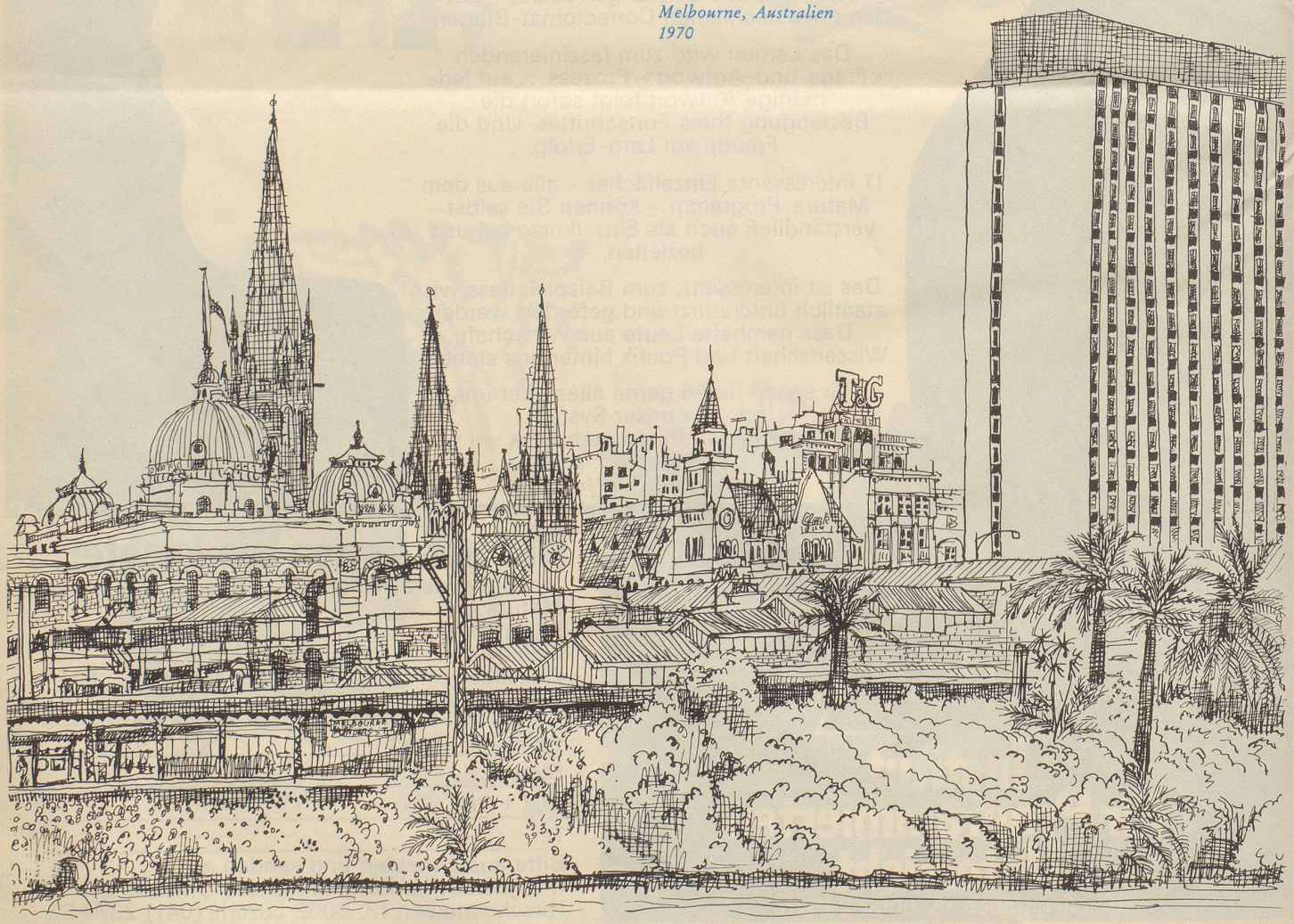
Gestern war er noch in Paris, vorgestern schon in London und vor knapp drei Jahren ging er nur schnell nach Australien, – sein Sohn kam dort zur Welt – wo er, von einer Tageszeitung aufgegriffen, den australischen Lesern gezeichnete und geschriebene Rezepte europäischer Kochkunst servieren mußte, um selbst essen zu können. Der Humor, von dem er sonst lebt, ist in jenem Land genauso rar wie heute das Känguruh.

Wir sind aber noch in London, und solange er dort war, zeichnete er saftigen Humor für das trockene englische Publikum. Das dazu passende feuchte Klima gefiel ihm so gut, daß er 1962 eine Australierin heiratete, – die ihm kurz darauf ein drei Wochen altes graues Kätzchen schenkte, das sich zu einem prächtigen schwarzen Kater entwickelte, der ihn auf allen seinen Reisen begleitet – und sich endgültig in London niederließ.

Die berühmte Zeitschrift «Punch», welche selbstverständlich gerade auf den Schweizer Zeichner und seine Schöpfungen wartete, veröffentlichte im Laufe der Zeit einige Titelbilder und «cartoons», die das Glück hatten, von der «Punch»-Redaktion als «cricket», das heißt gut angesehen zu werden. Später brachte «Harper's Bazaar» eine doppelseitige Sexy-Zeichnung, die Aufsehen erregte und sicher mitverantwortlich war, daß aus der sonst konservativen englischen Metropole sozusagen über Nacht ein «swinging London» wurde. Gefragt, ob er wisse, woher es kommt, daß nur die Engländer über sich selbst lachen und nicht, wie alle normalen Völker über ihre Nachbarn, da gab er mit ernster Miene folgende Antwort: «Das ist so – der Engländer lebt mit Vorliebe in seinem eigenen Haus mit Garten – my home is my castle, selbst bei Abzahlung – umgeben von einem mannshohen, zwischenraumlosen Lattenzaun. Wegen diesem Zaun kann er seinen Nachbarn nicht sehen und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als über sich selbst zu lachen.»

Bevor er sich aber endgültig in London niederließ, lebte er lange in Rom. In jener außerordentlich schönen Stadt hatte er in einem Altquartier eine Wohnung mit selbstentworfenen und -gemachten Möbelstücken und Leuchten, alle schwarz-weiß angestrichen. Die Wohnung war im dritten Stock, zwei Zimmer mit je einem Balkon, Aussicht in den blauen Himmel und niedriger Miete. Dort lebte er einige Jahre so zufrieden und glücklich, daß ihn sein schweizerisches Pflichtgefühl aufforderte,

Melbourne, Australien
1970



wärts

sich schnellstens wieder in den ernsten Norden zu begeben. So kam er denn – siehe weiter oben – nach England.

A. D. 1957–1958 verbrachte er in Paris, wo er während fast einem Jahr ein kleines «chambre de bonne», 2 × 4 m mit zusammenklappbarem Bett, bewohnte und es dort fertigbrachte, einige großformatige Zeichnungen zu machen. Mehrere Pariser Redaktoren (von France-Soir, Adam, Marie-Claire) waren ihm einige Zeit wohlgesinnt und kauften seine Blätter. Trotzdem kehrte er plötzlich wieder nach Rom zurück, weil er nur dort die in Olivenöl gekochten, butterweichen römischen Artischocken, die «carciofi alla romana» erhalten konnte, welche er den blattfürblattzusaugenden französischen «artichauts» bei weitem vorzog.

Aber es war in der zweiten Hälfte des Jahres 1955, daß er sich erstmals mehrere Monate in Rom aufhielt. Dort erregte er ganz wider Willen Aufsehen mit seinem schwarzen Hemd, das er sich kurz vor seiner Reise in einem führenden Schweizer Modehaus erstanden hatte. Der Erfolg war phänomenal. Selbst eleganteste Römerinnen und Römer, jene, die ausschließlich in der Via Veneto verkehrten, drehten sich nach ihm um, weshalb er sich auch ständig «on top of the world» fühlte. Ein auf seine Zeichnungen aufmerksam gemachtes Trickfilmstudio stellte ihn ein und kündigte ihm nach vierzehn Tagen wieder, da die Firma Konkurs machte. Doch hatte er Gelegenheit, in jenem Studio einen jungen, schwarzbärtigen Perser kennenzulernen. Die beiden wurden gute Freunde und der Perser, seines Zeichens Künstler, gab ihm eines Tages den freundlichen Rat, sein schwarzes Hemd doch zu Hause zu lassen und dafür ein weißes zu tragen, weil «molto più elegante»! Denn Schwarzhemden, so fügte er bescheiden hinzu, seien in Italia nicht mehr Mode ...

Die wirklich erste Italienreise führte ihn nach Sizilien. Seine Italienischkenntnisse bestanden aus den Worten «io svizzero», und er trug mit großem Stolz die damals ersten in der Schweiz erhältlichen «Blue Jeans». Zwei Passanten, die in Zürich an ihm vorbeigingen, hörte er mit lauter Stimme sagen: «Jetzt haben wir endlich auch Cowboys in der Schweiz.»

Die Reise nach Sizilien machte er auf einem seinen damaligen Ersparnissen entsprechenden, winzigkleinen Motorrädchen –, diese werden heute mit neuem Design wieder fashionable – von jener Art nämlich, welche die englischen Fallschirmabspringer im Krieg brauchten, um schneller an den Ort der «action» zu kommen. Sein Minifahrzeug, das von hinten gesehen unter dem mitgeführten Gepäck unsichtbar war, erregte das Interesse der Italiener von Como bis Palermo. Mancher italienische Papa, der selbst auf einer im Verhältnis zu diesem Pfupferchen sehr großen Vespa knatterte, hätte ihm das Motorrädchen für seinen zehnjährigen Sprößling gerne abgekauft. Einige Monate blieb er in Sizilien, dann kehrte er ohne Geld, aber mit dem festen Entschluß, sobald wie möglich nach Rom auszuwandern, in die Schweiz zurück.

Das war im November 1954. Zu jener Zeit wurde er vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren in Basel geboren. Auf meine Frage, wie er zur Karikatur kam und wo er sich eigentlich am liebsten aufhielt, gab er zur Antwort, die Karikatur sei einfach zu ihm gekommen und am liebsten habe er sich immer an seinem Zeichentisch aufgehalten. Doch sei das auf die Dauer unrentabel, denn um leben zu können, müsse er reisen und sich, ungleich den Engländern, eben um die Angelegenheiten seiner Nachbarn kümmern. Deshalb besitzt er einen alten, weißen Lieferungswagen.

Wer diese biographischen Notizen nicht glaubt, zahlt aber keinen Taler. Hätte ich das alles zum voraus gewußt, ich hätte es auch nicht geglaubt und wäre doch nicht zu Hause geblieben ...

Hans Haëm

Seine Frau mit Magoo dem Kater

Befreundeter Neapolitaner und sein Hund Bim in Melbourne – er machte eine gute Pizza.